



Detektivische Medizin



Prof. Dr. Bijan Amini
Tel.: 0171-3456 271

professor@bijanamini.de

Detektivische Medizin Körperliche Symptome Fall Paul: 6 Jahre Lahme Füße

Am 7. Februar 2019 hielt ich einen Vortrag über Heilträume. Im Anschluss daran kam ein Zuhörer zu mir und fragte, ob er einen Termin bei mir buchen könnte. Ich fragte ihn nach dem Grund, und er sagte, dass er lahme Füße hätte. Ich bat ihn, mir einen Bericht zu schreiben, seine Symptome zu schildern und mögliche Verursacher zu benennen.

Am 10. Februar 2019 bekam ich folgenden Bericht eines Mannes, den ich Paul nennen möchte. Er ist 63 Jahre alt, geschieden, Firmenchef eines Familienbetriebs in der dritten Generation. Ich dokumentiere hier seinen Bericht nach meiner Textredaktion und seinen Ergänzungen.

1. Vorarbeit

Sehr geehrter Herr Prof. Amini,

wie nach Ihrem eindrucksvollen Vortrag am 7. Februar vereinbart, wende ich mich in meiner Verzweiflung an Sie. Hier mein Problem in Stichworten:

- Mein Hauptsymptom sind meine *lahmen Füße*.
- Ich kann mich kaum bewegen
- Das führt zur Gewichtszunahme
- Dadurch fühle ich mich unwohl
- Deshalb grübele ich vor allem nachts über meine Situation
- Die Folge ist, dass ich nicht einschlafen kann.

Abgesehen von diesen Problemen geht es mir eigentlich gut. Ich lebe in einer glücklichen Lebenspartnerschaft. Unsere Hobbys sind Segeln, Campen und Reisen mit unserem Wohnmobil. Leider kann ich wegen der Lähmung in meinen Füßen keine weiten Strecken mehr segeln. Die sportlichen Aktivitäten musste ich sukzessive reduzieren. Heute kann ich praktisch gar keinen Sport mehr machen, was mich psychisch sehr belastet.

Meine Leidensgeschichte begann vor sechs Jahren. Da war ich 57 Jahre alt. Zuerst spürte ich eine schleichende Lähmung in den Füßen (links stärker als rechts). Danach nahm die Lähmung ständig zu, und das wurde mit der Zeit immer schlimmer. Aktuell humple ich sehr stark und kann mich nur sehr eingeschränkt bewegen. Dennoch ist der Rest meines Körpers in guter und gesunder Verfassung.

Natürlich war ich bei vielen Ärzten in Behandlung. Die Diagnose lautete zu Beginn: *Spinalkanal-Stenose im Lendenwirbel 3–5*. Das stellte sich später jedoch als eine Fehldiagnose heraus. Seitdem stehen die Ärzte vor einem Rätsel. Niemand weiß, warum meine Füße lahm geworden sind. Organisch ist alles in Ordnung. Die zahlreichen Untersuchungen in den vergangenen sechs Jahren (Röntgen, CT, MRT usw.) haben zu keinem Befund geführt. Die Schulmedizin kommt nicht mehr weiter.

Vor drei Jahren (2016) äußerte ein Orthopäde die Vermutung, dass irgendetwas mit dem Knöchel nicht in Ordnung sei. Er schlug vor, ein kleines Stück Knochen vom Knöchel abzufräsen. Er sagte ausdrücklich, dass er nicht sicher sei, ob das eine Lösung des Problems wäre. Aber ich willigte nach langem Zögern und Nachdenken am Ende doch in die OP ein, weil ich verzweifelt war. Ich hätte es besser nicht tun sollen, denn nach der Operation verschlechterte sich das Symptom erheblich. Während der OP war ein Nerv geschädigt worden, leider ein irreparabler Fall. Seitdem bin ich nicht nur hoffnungslos, sondern auch verzweifelt. Denn jetzt ist zu dem Rätsel, vor dem die Medizin stand, noch ein handfester organischer Befund da. Es fällt mir wirklich schwer zu akzeptieren, dass ich trotz meiner sonst in jeder Hinsicht guten sportlichen Verfassung bis an mein Lebensende kaum gehen kann.

Verehrter Herr Professor, mir ist vollkommen klar, dass Ihre Methode, körperliche und seelische Probleme und Krankheiten mit Hilfe von Träumen zu heilen, in meinem Fall zumindest körperlich keine Wirkung erzielen kann. Dafür ist der organische Schaden schon zu groß. Was ich aber unbedingt herausfinden will, ist die psychische Entstehungsursache für die Lähmungserscheinung in meinen Füßen. Dies endlich zu erken-

nen, würde mich seelisch von der Qual der Unwissenheit befreien. Ich hoffe, Sie nehmen mich an und geben mir einen Beratungstermin.

Mit freundlichen Grüßen, Paul

2. Bewusstseinsarbeit

Vier Tage nach dem Erhalt dieses Berichtes (am 11. Februar 2019) haben wir das erste Gespräch durchgeführt. Es dauerte 34 Minuten und wurde per Video aufgezeichnet. Schon nach wenigen Minuten stellte sich heraus, dass die Lähmung der Füße eine seelische Ursache hat. Hier die Zusammenfassung der rührenden Geschichte:

- Pauls Vater *Johann* hatte seine Meisterprüfung bestanden und war entschlossen, seine Geliebte zu heiraten. Er war zu dieser Zeit gerade 22 Jahre jung, und es stand fest, dass er im Betrieb seines Vaters als Juniorchef einsteigen würde. Die ersten Vorbereitungen für die Hochzeit waren bereits im Gange, da hatte Johann einen schlimmen Unfall. Er wollte auf einen fahrenden Zug springen. Dabei verlor er das Gleichgewicht, rutschte aus und fiel so unglücklich auf die Schienen, dass der Zug über seine Beine fuhr. Als er im Krankenhaus vom Koma aufwachte, waren seine beiden Unterschenkel amputiert. Ein großer Schicksalsschlag in einem so jungen Alter!
- Am nächsten Tag verlangte er nach Schreibpapier und Stift. Unter Tränen schrieb er an seine Geliebte, sie möge ihn und die Hochzeit vergessen. Sie möge auch bitte den Kontakt zu ihm endgültig abbrechen, denn das Schicksal hätte ihn zum Krüppel gemacht.

Die Reaktion seiner Geliebten war unvorstellbar und unbeschreiblich. Nach dem Erhalt des Briefes fuhr sie sofort 600 Kilometer und stand unangemeldet im Krankenzimmer ihres Verlobten. Die Szene müsste eigentlich von einem Regisseur verfilmt werden, denn mit Worten kann man sie nicht beschreiben. Hier die Worte der jungen Frau:

»Johann, ich liebe dich – ob mit Beinen oder ohne! Und ich will sofort mit den Hochzeitsvorbereitungen beginnen.«

Johann war sprachlos. Er sagte kein Wort. Während ihm die Tränen über die Wangen flossen, fing die Verlobte gleich mit der Organisation der Hochzeit an. In den darauf folgenden Tagen bereitete sie alleine alles so perfekt vor, dass das Hochzeitsfest tatsächlich drei Monate später stattfand. So endete diese Geschichte, wenn man so sagen kann, mit einem Happy End.

- Johann fing wie vorgesehen bald mit der Arbeit als Juniorchef in der Firma seines Vaters an, und das junge glückliche Paar bekam ein Jahr später einen Sohn. Johann lieferte täglich eine vorbildliche Leistung ab, und seine Frau engagierte sich im Betrieb. Kurze Zeit später war sie die Cheforganisatorin. Das junge Paar genoss hohe Anerkennung im Betrieb und Beliebtheit in der Nachbarschaft. Alles lief gut, sogar besser als gut.
- Da schlug das Schicksal zum zweiten Mal zu. Der Nachwuchs starb ein Jahr nach seiner Geburt an einer Infektionskrankheit. Nun war die Mutter wütend auf das Leben. Sie fühlte sich vom Pech verfolgt und von Gott verlassen. Sie entwickelte ein abgrundtiefes Misstrauen gegenüber dem Schicksal, dem sie von nun an nichts mehr überlassen wollte. Sie übernahm die Regie in jeder Hinsicht, privat wie beruflich. Sie entwickelte eine zuerst übertriebene und mit der Zeit pathologische Strategie, um gegen jeden künftigen Schicksalsschlag gewappnet zu sein. Sie legte sich einen eisernen Schutzschirm aus Gefühlskälte, schonungsloser Strenge und erbarmungsloser Bestrafung an. Auch und gerade im Betrieb übernahm sie die Regie von A bis Z, regierte mit eiserner Hand und kommandierte alle Mitarbeiter, als wäre sie die eigentliche Chefin, obwohl sie Sekretärin war. Ihr Wort war Gesetz, alle fürchteten sich vor ihr.
- Zu Hause erteilte sie ihren Kindern Befehle und forderte bedingungslosen Gehorsam. Paul und seine Schwester bekamen Prügel wegen jeder Kleinigkeit und wurden bei Ungehorsam erbarmungslos für Stunden oder Tage in eine Besenkammer eingesperrt. Schlimmer als die körperlichen Schläge war für die Kinder die emotionale Kälte, mit der die Mutter sie behandelte. Sie setzte eine starre Miene auf, mied jeglichen Blickkontakt und ignorierte sie tagelang.
- Paul kann sich beim besten Willen nicht daran erinnern, dass seine Mutter ihn auch nur einmal herzlich gedrückt oder gestreichelt hätte. Zugleich tat der Junge seinerseits alles, um die Mutter gnädig zu stimmen, was ihm aber nie gelang. Für die Tochter hatte die Mutter noch weniger Liebe übrig als für den Sohn. Sie musste unaufhörlich und hart arbeiten, und wenn sie müde war, beschimpfte die Mutter sie mit den Worten, sie sei stinkfaul. Deshalb wurde die Tochter in ihrer Jugend schon depressiv. Jetzt warf ihr die Mutter vor, Theater zu spielen. Das Ergebnis der mütterlichen Erziehung lässt sich in zwei Sätzen beschreiben: Der Sohn ist 63 Jahre und hat lahme Füße. Die Tochter ist 60 und nimmt seit Jahrzehnten Antidepressiva.

- Positiv prägend für Paul war der Großvater. Wann immer der Schuljunge seinen Vater im Betrieb gleich neben dem Wohnhaus besuchte, nahm ihn der Großvater auf den Arm, ging mit ihm durch die Produktionsräume, erklärte ihm alles und flüsterte ihm schließlich ins Ohr: *Eines Tages wirst du hier arbeiten und deinen Papa unterstützen.*
- Als Paul erwachsen wurde, fand er *die* Liebe seines Lebens und heiratete sie. Endlich war er glücklich. Seine Frau war Lehrerin, aber dieser Beruf hatte nichts zu tun mit dem, was im Familienbetrieb hergestellt wurde. Das gefiel der Mutter ganz und gar nicht. Darum fiel ihr Urteil über die Schwiegertochter vernichtend aus. Sie sei für den Betrieb vollkommen untauglich und müsse verschwinden. Das war keine sachliche Ablehnung, sondern eine tiefe Verachtung. Paul sprang über seinen Schatten und reichte die Scheidung ein, obwohl er seine Frau noch liebte. Nach dem Tod des Großvaters übernahm Pauls Vater und nach dessen Tod Paul selbst die Betriebsleitung, wobei die eigentliche Chefin im Hintergrund immer die Mutter war und bis zu ihrem Tode auch blieb. Sie hatte alles und jeden unter Kontrolle.
- Mit 60 Jahren übergab Paul die Leitung vorzeitig an einen Kollegen und nahm selbst für die restlichen fünf Jahre bis zu seiner Pensionierung lediglich als Berater am Firmengeschehen teil. Jetzt starb die Mutter. Und von dem Augenblick an, als sie unter die Erde kam, schlugen Pauls abgöttische Liebesgefühle für sie ins Gegenteil um, nämlich in abgrundtiefen Hass. Während der Bewusstseinsarbeit zeigte Paul für seine Mutter tiefste Verachtung und geradezu pathologischen Hass.

Es ist wohl nicht schwer, in Pauls Biografie eine Erklärung dafür zu finden, warum er lahme Füße bekommen hatte. Auf den ersten Blick lag die Vermutung nahe, dass die Mutter den Sohn lahmgelegt hätte. Die Füße als Teil brachten Pauls seelischen Zustand als Ganzes zum Ausdruck (Pars pro toto). Am Ende führte die Bewusstseinsarbeit zu einer weit spannenderen Erkenntnis. Ich möchte diese Erkenntnis beschreiben als Pauls *Fixierung auf die Mutter* und *Verstrickung in die eigene Krankheit*.

Die erste Fixierung bestand darin, dass er 60 Jahre lang bedingungslos um die Zuwendung und Liebe seiner abgöttisch geliebten Mutter regelrecht *gebettelt* hatte. Dieses pathologische Verhalten hatte ihn daran gehindert, sein Leben frei von mütterlichem Einfluss zu gestalten. Paul war nicht autonom seinen eigenen Weg gegangen, sondern gehorsam den von der Mutter verordneten. Das ging so lange, bis ihm die eigenen Füße den Gehorsam verweigerten.

Die zweite Fixierung lag darin, dass Paul unmittelbar nach dem Tode der Mutter plötzlich einen vulkanartigen Hass gegen sie spürte. Was er sich zu ihren Lebzeiten nie getraut hatte, wollte er nun nach ihrem Tode nachholen. Dieses Verhalten erzeugte in seiner Seele nur negative Energie, die in Form einer unbewussten Selbstbestrafung am Ende gegen ihn selbst richtete. Seitdem findet er keine innere Ruhe und keinen Schlaf, sondern er liegt im Bett und grübelt. Die erste Fixierung hatte seine Vergangenheit vermasselt, die zweite drohte nun, seine Zukunft zu blockieren.

In der 16. Minute unseres Gespräches konfrontierte ich Paul mit meinen Eindrücken.

Bijan Amini: Sie haben unbewusst alles getan und geopfert, um die Liebe Ihrer Mutter zu gewinnen. Nun, da sie seit drei Jahren tot ist, kommen Sie sich wie ein Versager vor und hassen sie. Die Fixierung auf die Zuwendung der mütterlichen Liebe vermasselte Ihre Vergangenheit, die Fixierung auf den Hass wird Ihre Zukunftspläne vereiteln. Ihre Vergangenheit können Sie nicht mehr ändern, aber Ihre Zukunft können Sie retten. Tun Sie Ihrer Mutter nicht den Gefallen, dass sie noch im Tode weiter über Ihr Leben bestimmt! Die Lösung der ersten Fixierung liegt nicht darin, dass Sie eine zweite entwickeln. Pathologische Liebe lässt sich nicht durch pathologischen Hass neutralisieren.

Paul: Mit Verlaub! Das verstehe ich nicht ganz.

Bijan Amini: Dann muss ich es deutlicher sagen. Ihre Mutter zeigte eine unglaublich rührende Liebe zu Ihrem Vater, nachdem er seine Beine verloren hatte. Es ist verständlich, dass Ihre kindliche Seele *unbewusst* eine Parallele zu bzw. eine Identifikation mit dem Papa herstellen wollte. Da opferten Sie Ihre Füße, um dort zu enden, wo Ihr Vater angefangen hatte. Sie brauchten keinen Unfall. Sie erledigten es aus eigener Kraft, damit die Mutter auch Sie so liebt, wie sie Ihren invaliden Vater geliebt hatte – alles unbewusst. Das war eine gewaltige Opfergabe, und ich wage die Behauptung, dass Ihre kindliche Seele mächtig stolz gewesen wäre, wenn Mama diese Opfergabe angenommen hätte, wie sie das bei Ihrem Vater getan hatte. Aber sie tat es nicht. Nun sind Sie 63 Jahre alt und erfreuen sich bester Gesundheit mit Ausnahme der Füße. Wie gesagt: Ihre Vergangenheit können Sie nicht mehr korrigieren, aber für die Zukunft können Sie besser vorsorgen.

Paul wirkte sehr nachdenklich. Er sagte kein Wort und schaute mich lange schweigend an. Dann drehte er seinen Kopf zur Seite und starrte ins Leere. Schließlich bekam er feuchte Augen. Das war ein unbeschreibli-

cher Augenblick. In Paul brodelte ein Vulkan, aber äußerlich saß er ruhig und würdevoll aufrecht. Erst nach Minuten brach er sein Schweigen.

Paul: Sie haben recht (*Pause ...*). Sie haben weiß Gott recht. Als Sie gerade Ihre zutreffende Analyse präsentierten, liefen vor meinem inneren Auge entsetzliche Szenen ab.

Bijan Amini: Können Sie eine dieser Szenen schildern?

Paul: Ja, da ist eine Szene, als ich 14 war. Ich saß allein in einem kleinen Paddelboot und hatte großen Spaß. Da entglitt mir plötzlich das Paddel, und ich konnte das Boot nicht mehr steuern. Es trieb hinaus, und ich saß ohnmächtig drin. Zum Glück hatte eine Nachbarin mich gesehen und sofort meine Mutter alarmiert. Sie organisierte rasch ein Boot, das ausfuhr und mich zurückschleppte. Ich war heilfroh, als wir ankamen und ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte. Da schlug mich meine Mutter vor allen Anwesenden grün und blau. Nicht genug! Anschließend sperrte sie mich mehrere Tage ein. Nicht genug! Als ich endlich aus dem Gefängnis entlassen wurde, zeigte sie mir Kälte ohne Ende. Wochenlang redete sie kein Wort mit mir. Das war die Todesstrafe für meine Seele. Ich hatte dieses Erlebnis längst vergessen, aber als Sie sagten, dass ich meine Füße selbst lahmgelegt hätte, schoss mir diese Szene in den Sinn. Ich weiß noch, dass ich nach Jahren immer noch Schuldgefühle hatte, weil ich meiner Mutter Kummer bereitet hatte. Ich machte mir viele Gedanken darüber, wie ich bei meiner Mutter Wiedergutmachung leisten könnte. Damals erschien *sie* in meinen Augen das Opfer. Während Ihrer Analyse wurde mir glasklar, dass das Opfer *ich* war. Ja, Sie haben recht. Ich habe meine Füße selbst lahmgelegt.

Das war eine klare Erkenntnis über die eigene Verstrickung in die Erkrankung. Hätte Paul diese heilsame Selbsterkenntnis früher gehabt, wäre ihm die Operation an seinem Knöchel erspart geblieben. Für mich war klar, dass Paul dringend eine weitere Erkenntnis brauchte, um seinen Hass zu beenden. Nur dann würde seine nächtliche Hyperreflexion aufhören und er endlich ruhig schlafen können.

Bijan Amini: Ihre Mutter hat alles und jeden nach ihrem Willen bestimmt und beherrscht, nach ihrem Befehl geformt oder verformt. Die eigenen Kinder waren die unmittelbaren Opfer. Sie selbst haben körperlich, Ihre Schwester seelisch einen Schlag abbekommen. Aber so tief traurig und todernst dieses Resultat auch ist, Ihre Mutter tat es weder mit Absicht noch aus Boshaftigkeit. Es geschah vielmehr aus Gründen des

Selbstschutzes. Denn sie wusste nur zu gut, dass sie einen dritten Schicksalsschlag nicht mehr würde verkraften können. Sie hätte den Verstand verloren oder hätte sich das Leben genommen. Und das passt nicht zu einer so resoluten Persönlichkeit. Also legte sie sich einen Panzer aus Stahl und Beton an, damit kein weiterer Schlag der Lebensrute sie verletzen könne. Wurde sie aber doch einmal tangiert oder gar stark affektiert, dann verlor sie die Kontrolle über sich selbst. Sie ärgerte sich eigentlich nicht über den 14-jährigen Jungen, der das Paddel verloren hatte, sondern über das Schicksal, vielleicht über den erbarmungslosen Gott. Was so ein Mensch verdient, ist eher Verständnis und *Mitleid* als Hass. Erkennen Sie in dieser Analyse die Ohnmacht Ihrer allmächtigen Mutter?

Paul (*Nachdenklich ...*): Aus dieser Perspektive hatte ich meine Mutter nie betrachtet. Es stimmt, was Sie sagen. Ihre Empathie für meine Mutter ist einleuchtend und wirkt auf mich versöhnlich. Mutter verdient weder Hochachtung noch Verachtung. Da haben Sie recht. Ich spüre gerade ein Gefühl der Erleichterung und Befreiung.

Bijan Amini: Ihr Gefühl zeigt den Beginn eines heilsamen seelischen Prozesses. Ich hoffe, Sie hören nach dieser Erkenntnis auf, *für* oder *gegen* Ihre Mutter zu leben, sondern nur noch *für sich selbst*. Um geistig frei zu sein und körperlich gesund zu leben, muss man das Vergangene hinter sich lassen. Das beginnt für Sie jetzt mit einer neuen Selbsterkenntnis. Ich bin zuversichtlich, dass Sie von nun an keine Einschlafprobleme mehr haben werden.

Paul (*Lächelnd ...*): Ich danke Ihnen für diese wunderbaren Worte. Ich fühle mich in der Tat wie aus einem Gefängnis befreit. Und die Erkenntnis, dass ich für die Lähmung meiner Füße selbst die Verantwortung trage, hilft mir, endlich das Rätsel zu lösen, das mich Tag und Nacht gequält hatte. Ich danke Ihnen sehr herzlich.

Das klang wie der Durchbruch zu einem neuen Selbst. Aber war es auch der Beginn eines Genesungsprozesses der Füße? Wohl kaum! Es wäre naiv anzunehmen, dass eine bereits entstandene körperliche Deformation sich über Nacht zurückbilden würde. Dennoch: Pauls Ziel wurde erreicht und sein Wunsch erfüllt. Das quälende Rätsel, warum er lahme Füße bekommen hatte, war endlich gelöst. Der ersten Methode war es gelungen, ein 6 Jahre anhaltendes Rätsel in nur 34 Minuten zu lösen und durch diese Selbsterkenntnis den Leidenden geistig zu befreien. Was Paul seelisch sehr quälte, war ja die Unwissenheit über das eigene zwanghafte Denken, Fühlen und Handeln. Hinzu kam natürlich noch das Leiden unter der körperlichen Behinderung.

Es war nun abzuwarten, ob Paul nach dieser entscheidenden Selbsterkenntnis innere Ruhe und erholsamen Schlaf finden würde. Die Induktion eines Traumes war nicht nötig, denn die Selbsterkenntnis war schon durch die Bewusstseinsarbeit erzielt worden.

3. Begleitung

Zehn Tage später meldete sich Paul mit einer erfreulichen E-Mail. Er schrieb, dass seine Füße nicht besser geworden wären, aber er hätte einige Tage in seinem Wohnmobil am Meer Urlaub gemacht. Dort habe er nach langer Zeit endlich tief und erholsam geschlafen. Die räumliche Distanz zum Haus direkt neben der Firma sei wohltuend gewesen. Insgesamt fühle er sich seelisch deutlich besser.

4. Fazit

Diese rührende Geschichte zeigt, wie die Härte des Schicksals einen treuen und anständigen Menschen in einen Tyrannen verwandeln kann.

Als die Verlobte nach dem Erhalt der Nachricht ihres invaliden Verlobten unverzüglich 600 km fuhr, am Krankenbett stand und Worte sprach, die unter die Haut gingen, war sie noch durchaus bereit, das Schicksal in Demut anzunehmen. Aber nachdem das Schicksal ihr erstes Kind dahingerafft hatte, erklärte sie ihm den Krieg. Sie haderte nicht mit Gott, sie verfluchte ihn.

Am Ende begann sie, selbst Schicksal zu spielen und Gott in Härte zu übertreffen. Das war ein aus Verzweiflung geschmiedeter Schutzschild, mit dem sie gegen jeden weiteren Schlag gewappnet zu sein glaubte. Von diesem Moment an verdiente sie eigentlich nur noch Mitleid.

Das alles war Paul nicht klar. Er war voll und ganz in das Schicksalsspiel der Mutter verstrickt. Nicht mehr Gott war der Regisseur, sondern die grenzenlos geliebte Mama.

In einer solchen Konstellation kann Hass nachträglich keine Heilung bewirken. Was aus den Fallstricken befreien kann, ist Erkenntnis und erst recht Selbsterkenntnis.